

Steirische Burg- und Schloßkapellen und ihre Patrozinien

Ein Beitrag zur steirischen Patrozinienkunde

Von HERWIG EBNER

I.

Die Kapelle (*capella domestica, c. privata, sacellum castris, oratorium*) fehlte selten bei einer mittelalterlichen Burg oder in einem neuzeitlichen Schloß. Auch kleinere Adelssitze, Gülthöfe und Häuser hatten Sakralräume, die verschiedenen Heiligen geweiht waren. Für ihre Errichtung war entweder der freie Wille des Herrn oder der Befehl des Landesfürsten maßgebend. Kapellen dienten als Archive, Begräbnisstätten und Schatzkammern (Ehrenhausen, Hollenegg, Katsch, Kindberg, Kornberg, Pertlstein, Pfannberg, St. Georgen in Oberlichtenwald). Die Messe konnte zeitlich ganz verschieden gelesen werden, oft nur ein- oder zweimal im Jahr, meist am Festtag des Patrons oder des Titelhilgen, an besonderen Feiertagen, wöchentlich, aber auch täglich. Größere Burgen bestellten einen eigenen Kaplan. Er wurde neben seinen seelsorgerischen Diensten als Sekretär, Schreiber, Lehrer und Vorleser verwendet und erhielt vom Burgherrn neben einer geldlichen Entschädigung die Verpflegung¹. Gelegentlich versah er in den zur Burgherrschaft gehörigen Dörfern und Weilern den Gottesdienst. Die Pfarrgeistlichkeit führte gegen solche Eingriffe in ihren Sprengel Klage, verlangte Entschädigung und behielt sich schon in den Stiftungsurkunden solcher Burgkapellen einen eigenen P^{as}sus zur Sicherung vor. 1365 hören wir zu Gleichenberg und 1403 zu Peggau von einer solchen Ablöse und genauen Regelung². Bei Rotenfels

¹ Vgl. Janisch, Lexikon 1/556. — P. E. Schramm, Herrschaftszeichen 2/512, 602, 649. — Johannes v. Viktring, *Liber certarum histor.*, hgg. v. F. Schneider, *Script. rer. Germ. in usum scholarum*, VI/6, S. 206, Z. 20 ff. — Hs. im HHSTA.-Wien, B 528, f. 3. — Kapläne sind bezeugt für: Gleichenberg, Gösting, Griebhof b. Gnas, Großlobming, Grub/Piber, Gutenhaag, Deutschlandsberg, Eggenberg, Freiberg, Hohenwang, Kornberg, Laubegg, Lembach, Liechtenstein, Oberkindberg, Oberkapfenberg, Obermurau, Jamnig b. Gonobitz, Reifenstein, Rotenfels, Eibiswald, Schwarzenegg, Silberberg, Talberg, Turnau, Waldstein, Windischgraz.

² STLA.Urk. Nr. 2921 e, f. — Muchar, *Geschichte* 7/84.

behielt sich der Pfarrer von Oberwölz das Recht vor, einmal wöchentlich die Messe zu lesen. Der Stadtpfarrer von Graz versah 1361 die Kaplanstelle in der herzoglichen Burg, der Pfarrer von Stubenberg zelebrierte auf Herberstein, jener von St. Lorenzen im Schloß Spiegelfeld/Mürztal und der von St. Peter bei Judenburg im nahen Schloß Rotenturm. In Oberpettau stand die Besetzung der Kaplanstelle dem Richter und Rat der Stadt Pettau zu. Weniger wohlhabende Herren waren ohnedies genötigt, den Priester der für sie zuständigen Pfarre einzuladen. Mitunter stellten sie ihm zum Ritt ein Pferd zur Verfügung³. Besonders aufgebracht waren die Pfarrherren dann, wenn die Dorfbewohner zum Gottesdienst in die Burg gingen (Laubegg). Im Zeitalter der Gegenreformation stieg die Bedeutung der Burg- und Schloßkapellen, bezog sich doch das Adelsprivileg der freien Religionsausübung des Augsburger Bekenntnisses gerade auf sie. Immer häufiger gelang es der Pfarrgeistlichkeit, daß ihre Klagen mit Erfolg vorgebracht wurden. Viele Schloßpfarren wurden damals aufgelassen. Nur die Familie des Burgherrn, seine Verwandten und Gäste sowie seine engste Dienerschaft durfte am Gottesdienst in der herrschaftlichen Kapelle teilnehmen⁴.

Wir kennen die dreigeschossige Pfalzkapelle der Burg Hagenau im Elsaß, die Pfalzkapelle Karls des Großen zu Aachen, die Burgkirche zu Canossa, jene in der Pfalz zu Moosburg und die Wiener Burgkapelle als Mittelpunkt der Wiener Hofburg. Von diesen historisch bedeutsamen Bauwerken bis hinab zu den vielen Burgen, deren Sakralraum mitunter nur in einem notdürftig eingerichteten Zimmer, einem Erker oder einer Altarnische bestand, gab es die verschiedensten Möglichkeiten des Baues und der Ausgestaltung. Burgkirchen waren zu Ankenstein bei Pettau, Donnersbach, Festenburg, Frauenburg, Gösting, Pöllau, Trautmannsdorf und St. Martin/Graz. Jene zu Hengist, Hollenegg, Bärneck/Elsenau, Gutenberg, Feistritz bei Ilz und zu Vasoldsberg dienten zugleich als Pfarrkirchen. Außerhalb der Burg gelegene Kirchen, aber in enger Beziehung zum Burgherrn, sind für Klöcher und Pernegg bezeugt. Allgemein waren Burgkapellen klein, traten nach außen wenig in Erscheinung und waren im Innern einfach ausgestattet. Erst in der Neuzeit wurde die Innen-

³ J. Tippl, Oberwölz, S. 138. — Archiv Deutschlandsberg Sch. 27/41, 43, STLA. — STLA.Urk. Nr. 2768a, 3212a. — Pfarre St. Peter/Judenburg IX — K — 1/b, Diöz.-Arch., Graz (DA.). — A. Lang, Salzburger Lehen 63/8. — H. Pirchegger, Erläuterungen z. hist. Atlas II/1, S. 120. — R. Peinlich, Mitteilungen d. Hist. Ver. f. Stmk., 18. Jg., S. 67. — R. Baravalle, Steirische Burgen 3/500.

⁴ Vgl. Pfarre Deutschlandsberg II — C — 1/a, DA. — K. Eder, Die lf. Visitation, Forschungen z. Verf.- und Verwaltungsgeschichte d. Stmk., XV. Bd., S. 33 f.

ausstattung reicher (Fronsdberg, Grafenegg, Trautenfels, Strechau)⁵. Selten kam es vor, daß, wie bei Schloß Fall/Drau, eine kleine Burganlage „ein zimlich grosse capell“ hatte oder auf Schloß Freiberg bei Gleisdorf, wo 150, und zu St. Josef bei Pux bis zu 120 Personen am Gottesdienst teilnehmen konnten⁶. Ebenso selten finden wir an Burgkapellen Glockentürme (Grub bei Piber, Kornberg, Leonrod, Liechtenstein, Michaelskapelle zu Feistritz/Ilz, Schallegg bei Wöllan und Strechau). In Wieden/Mürz hängte man die Glocken im Schloßturm auf. Dachreitertürmchen sind für Fronsdberg und Nechelheim bezeugt. Nur ausnahmsweise war Platz für die Sakristei (Deutschlandsberg, Pischätz bei Rann). Erhalten sind uns noch Fresken zu Pfannberg, Plankenwart, Pux, um nur einige zu nennen, die Altarreste zu Deutschlandsberg, Pfannberg und Oberkindberg, Kapitelle zu Eppenstein und Hohenwang, Glasmalereien zu Callenstein, Hainfeld, Herberstein, Waldstein und Wurmberg, ferner Orgeln (Pux, Riegersburg) und Altarbilder. Sie können noch Hinweise auf das Patrozinium geben, wie bei St. Anna in Frauheim und bei Sankt Josef zu Stadl. Kainbach und Messendorf besaßen im 18. Jahrhundert zwei Schloßkapellen, Oberkindberg eine Sommer- und eine Winterkapelle⁷.

Mehrfach treffen wir Doppelkapellen. Die obere Kapelle diente der Herrschaft, die untere meist der Dienerschaft (Eppenstein, Gösting, Kirchberg am Wald, Stein bei Neumarkt). Wegen ihrer drei übereinanderliegenden Emporen wäre jene zu Gutenberg dreigeschossig zu nennen. Heute lassen sich an den Ruinen Kapellenräume nur mehr sehr schwer feststellen. Meist zeigen sich kleinere Ausbauten an den Häusern. Man darf diese mit einiger Sicherheit als Kapellen deuten. Oder man findet Bogenfenster, Fensterschlitze, Säulenkapitelle, Fresken etc. und schließt so auf ihr Vorhandensein. Als Flurname kommt „Burgkapelle“ vor. Mitunter wurden einstige Burgkapellen zu Wohnzimmern, Geräteschuppen (Neu-Eppenstein) und Küchen (Weyer). Zu Frauheim bei Marburg und

⁵ Rep. d. Urkk. d. Hofburgkapelle 1298—1763, Rep. 379a, HHST. Wien. — Inventare von Burgkapellen: Bärneck/Elsenau Sch. 24/89a; Deutschlandsberg Sch. 27/43, Dornberg i. Arch. Arnfels Sch. 4/60, Freiberg Sch. 17/34, Laubegg Sch. 1/9—11, Ligist i. Arch. Saurau Sch. 124a/1110, Judenburg/St. Martin, Sch. 259/577, St. Josef i. Arch. Horneck Sch. 58/171, Kainbach Sch. 9/51, Kirchberg/Reitenau Sch. 1/6, Kornberg Sch. 23/64, Maßweg Sch. 101/390, Pertlstein i. Arch. Lengheim Sch. 1/15, Schwanberg Sch. 1b/7, Spiegelfeld Sch. 34/203, Stattenberg Sch. 1/4, Wasserberg Sch. 131/335, Wildbach i. Arch. Wildenstein Sch. 18/319a, Wolkenstein i. Arch. Saurau Sch. 81/907, alle im STLA.

⁶ Janisch, Lexikon 1/173. — Pfarre Frojach IV — C — 2/b, DA. — STLA.Urk. Nr. 4001a.

⁷ Pfarre Kapfenberg VI — G — 6/a, DA.

zu Saurau bei Murau bilden die alten Schloßkapellen die Presbyterien der neuerbauten Kirchen⁸.

Die Kapelle gehörte zu den Nebengebäuden der Burg. Sie stand unter allen baulichen Bestandteilen der Burg am wenigsten mit deren Wehrfähigkeit irgendwie in Beziehung. Scheute man die Entweihung durch Blutvergießen oder war sie im Kampfe besonders geachtet und daher geschützt? Die Tatsache, daß Kapellen gerne über den Burgtoren errichtet wurden, damit der Patron den Schutz des Burgeinganges übernehme, daß somit die gefährlichste Stelle der Wehranlage unter die Gewalt einer höheren Macht gestellt wurde, scheint dieser Ansicht zu widersprechen. Es gab für die Kapelle keine bestimmten Plätze. So ist denn auch kaum eine Stelle denkbar, an welcher sie nicht an der einen oder anderen Burg erbaut war. Alles hatte sich der Wehrfunktion der Burg unterzuordnen. Da war die sonst übliche west-östliche Orientierung der Kapelle unberücksichtigt geblieben⁹. Neben freistehenden Kapellen in der Vorburg oder im Burghof der Hauptburg findet man sie ins Gebäude eingefügt oder an diese angebaut. Im Turm oder Bergfried gelegen sind sie für Bärneck/Elsenau, Hard/Mürztal, Krottendorf/Mürz, Kirchberg, Erlachstein bei Senowica, Neuberg, Oberkindberg, Radmannsdorf, Reitenau, Oberpettau, Schalleck, Waldschach und für Windisch-Feistritz bezeugt. Dabei wird das Obergeschoß gegenüber dem Erdgeschoß meist bevorzugt. Kapellen befinden sich im Palas, sie konnten sich aus diesem entwickeln, waren aus einem Wohnzimmer entstanden und haben sich verschiedentlich in einen Wohnraum rückentwickelt (Gallerhof/Graz). Wie schon erwähnt, hat man die Kapelle häufig über dem Tor oder in dessen Nähe errichtet. In Oberkindberg stand an Stelle des Tores früher eine Kapelle. Man will geradezu Torkapellen als typisch für den hochmittelalterlichen Burgenbau ansehen¹⁰.

Vielfach haben sich die aus der Romanik, Gotik und Renaissance stammenden Kapellen auf Burgen in ihrem ursprünglichen Baustil ohne barocken Umbau erhalten. Viele Burgen dienten nicht mehr Wohnzwecken, also waren auch die Kapellen bedeutungslos geworden. In einzelnen Fällen hat die alte Kapelle die Burg überdauert. Sie wird noch heute von Andächtigen besucht, während der Wehrbau schon längst zer-

⁸ H. Caboga, Die mittelalterliche Burg, Veröffentl. d. IBI., II/1, S. 30. — H. P. Schad'n, Hausberge, Prähist. Forsch., 3. Heft, S. 38; O. Piper, Österr. Burgen 8/221 f.

⁹ W. Knapp, Burgen um Lienz, Mus. Ferd. Innsbruck 1957, S. 127, 131. — Vgl. dazu H. P. Schad'n, Hausberge, I. c. S. 115.

¹⁰ W. Knapp, Die Ruine Trennstein, Bl. f. Heimatkunde, 27. Jg., S. 20 ff., und R. Baravalle, Steirische Burgen 1/348. — Torkapellen über dem Tor zu Frondsberg, Liechtenstein, Ligest, Neuhaus, Ottersbach, Schachenstein, Schmiernberg, Strechau, Stein/Neumarkt, Rabenstein. Kapellen gegenüber dem Tor: Trennstein. Kapelle beim Tor gelegen zu Gösting, Weinberg, Riegersburg.

fallen ist. Oder man hat an Stelle einer ehemaligen Burg und aus ihren Trümmern eine Kirche gebaut. Kirchen konnten sich aus Burgkapellen entwickeln, nachdem das Schloß aufgegeben wurde (St. Anna bei Neuberg?, St. Dionysen bei Bruck, St. Georgen/Stiefing, Cäcilia bei Murau, St. Martin bei Deutschfreistritz, Hohenegg bei Cilli, Frauheim bei Marburg, Rainberg, Festenburg). Falkenburg/Ennstal und Stainz wurden Klöster. Bei St. Ulrich/Kalsdorf bei Lieboch, St. Georg/Pöglhof, Sigmundsborg, St. Georgen/Stiefing sind aus oder um Kirchen Adelssitze entstanden. An Stelle alter Burgkapellen führte man neue auf (Burgstall/Wies, Obermurau, Schwanberg). Es mag sein, daß schon vor der Burg eine Kultstätte vorhanden war. Wo die Burg davon den Namen erhielt, liegt dies auf der Hand oder ist es wahrscheinlich¹¹.

Die besondere Stellung der Burgkapelle zeigt sich noch darin, daß sie bei Erbteilungen zusammen mit Burgberg, Tor, Weg und Brunnen oder Zisterne häufig zum gemeinsamen Gut aller Erbberechtigten gehörte und ungeteilt blieb. Auf Liechtenstein stand dem Ältesten das Recht zu, den Kaplan zu bestellen, in Trennstein sollte jeder Teil seinen eigenen Zugang zur Kapelle haben. Die Kapellen zu Bärneck/Elsenau und zu Reitenau blieben gleichfalls ungeteilt¹². War die alte Burg verfallen, so übertrug man das Inventar der Kapelle samt Altar und Meßlizenz auf das meist im Tal gelegene Schloß. Damit ging auch das alte Patrozinium auf die neue Kapelle über. Exsekrierungen kamen selten vor (Halbenrain, Neuteufenbach, Rotenfels)¹³.

Fast jede Burgkapelle hatte eigenen Grundbesitz, war eine kleine Herrschaft, die der Burgherr durch Hingabe von Untertanen, Gütern und Gründen stiftete. Dem Kaplan war es möglich aus den im Laufe der Zeit größer werdenden Erträgen dieses Besitzes zu leben. Die Wiener Hofburgkapelle besaß die Grundherrlichkeit über 40 Häuser in Wien. Dazu kamen noch Hausdienste, Gülten, Bergrechte und Zehente. Über die Dotierung steirischer Burgkaplaneien berichtet vor allem die Gülterschätzung von 1543¹⁴.

Die Burgkaplaneien Pfannberg und St. Martin zu Judenburg waren mit 16 lb. 7 β 9 ₤ und 15 lb. 4 β 27 ₤ veranschlagt. Das Katharinenamt

¹¹ J. Weingartner, Tiroler Burgenkunde, S. 152.

¹² STLA.Urk. Nr. 3414b, 3474, 5116.

¹³ J. Tippl, Oberwölz, S. 138 ff. — Pfarre Halbenrain V — F — 1/a, DA. — Pfarre Teufenbach XI — F — 1/a, DA.

¹⁴ Vgl. C. Wolfsgruber, Die k. und k. Hofburgkapelle, Wien 1905, S. 5. — Gülterschätzungen im STLA.: Gonobitz Bd. 11/134, Murau Bd. 25/353, Liechtenstein Bd. 23/297, Pfannberg Bd. 28/404, Reichenck Bd. 31/457, Rotenfels Bd. 8/90, Sankt Martin/Judenburg Bd. 18/226, St. Johann/Wildon Bd. 42/619. — Vgl. ferner Admonter Urbar 1434, Tom. 1, fol. 121', Stiftsarchiv Admont; Wichner, Admont 3/144, STLA.Urk. Nr. 3120c, 3141e; Pfannberg Sch. 77/207, STLA.

der Herrschaft Rotenfels nennt als Einlage 13 lb. 2 β 19 s. Zum Fest der Patronin am 25. November zinsten 21 Holden in Winklern, St. Peter am Kammersberg, Feistritz, Niederwölz, Baierdorf und Schöttl. Besonders vermerkt werden 2 Huben, 1 Hofstatt, 5 Äcker, 1 Leite, 1 Wiese und 2 Almrechte. 1727 waren es 6 Huben¹⁵. Die St.-Johannes-Kaplanei im Schloß Wildon, mit 7 lb. 16 kr. 2 β 4 s veranschlagt, zählte 6 Huben und 2 Hofstätten zu ihrem Besitz. St. Johann auf Liechtenstein steuerte 16 lb. 4 β 20 s von 8 Häusern, 4 Äckern und 1 Öde. St. Nikolaus und St. Andrä im Schloß Gonobitz vermerken 16 dienstbare Holden. St. Achaz zu Murau besaß 3 Huben, 2 Herbergen, 6 Öden, 1 Acker, 2 Wiesen und 1 Krautgärtlein und wurde mit 10 lb. 4 β 13 s veranschlagt. Das Urbar der admontischen Herrschaft Gallenstein führt als Dos der Burgkapelle Sankt Peter 11 zehentpflichtige Holden in Gams auf. 1365 gehörten zur Katharinenkapelle im Schloß Gleichenberg Güter auf der Stubalpe, im Amt Salla, zu Voitsberg und bei Plankenwart. Die Georgskaplanei auf Herberstein war mit Besitz in der Lobming, um Knittelfeld und um Pöls ausgestattet. Die Schloßkapelle auf Seggau erhielt Zinse von Gütern um Leibnitz und aus der Gegend zwischen Pettau und Friedau. Andere Burgkapellen, für die wir urkundlich Grundbesitz nachweisen können, sind außer den schon genannten Cäcilia bei Murau, Deutschlandsberg, Eibiswald, Hohenwang, Gösting, Gutenberg, Negau, St. Josef bei Stainz, Kornberg, Offenburg, Reifenstein bei Cilli, Oberradkersburg, Rotenturm bei Judenburg, Sanneck, Schmiernberg, Stein bei Neumarkt und Weinburg. Besonders erwähnenswert sind die Wachs- und Unschlitzzinse der Untertanen der Burgkapelle zu Schmiernberg¹⁶.

II.

Die Patrozinienkunde ist ein noch junger Zweig der Geschichtsforschung. Beschränkt ist demnach die Zahl der einschlägigen Arbeiten, die sich teils mit den Heiligen selbst, teils mit ihrer Verbreitung im Sinne einer Kulturgeographie befassen. Für Steiermark liegen Untersuchungen von L. Kretzenbacher, F. Leskoschek, H. Mezler-Andelberg, H. Pirchegger und F. Tremel vor. Sie zeigen den Gewinn, den die Forschung, vor allem die Landeskunde, aus Patrozinien ziehen kann. Patrozinien können ersetzen, was erzählende Quellen vom Gang der Besiedelung verschweigen. Sie verraten einiges über den Kulturkreis, dem die Stifter kirchlicher Einrichtungen angehörten. Dynastische Momente konnten für die Patrozinienwahl bestimmend sein, denkt man etwa an den

¹⁵ H. L. IV, 52/70, Kreisarchiv München.

¹⁶ Stockurbar Fasz. XL/103, STLA.

hl. Pankratius, der schlechthin als Schutzheiliger der babenbergischen Residenzen gilt. Auch Machtkämpfe wollte man aus den Patrozinien und ihrem Wechsel herauslesen. Vor zu weitgehenden Schlüssen werden wir uns hüten müssen. Die Ergebnisse, die wir aus der Patrozinienforschung gewinnen, können nur als Bestätigung und Bekräftigung bereits aus anderen Quellen vermuteter Tatsachen dienen.

Wenig hören wir aber, von gelegentlichen Hinweisen in der Einzel-literatur abgesehen, über die Patrozinien der Burg- und Schloßkapellen. Es ist nicht möglich und auch gar nicht beabsichtigt, auf den wenigen Seiten die vielen Probleme aufzuzeigen, die sich bei solcher Betrachtung ergeben. Ebenso soll auf eine Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur verzichtet werden. Die vorliegenden Zeilen sollen vielmehr anregend wirken. Ohne Rücksicht auf eine zeitliche Abfolge werden die Sonderpatronate für eine bestimmte Art sakraler Bauten in einem begrenzten Raum behandelt. Dadurch ist der Rahmen gegeben. Künftigen Bearbeitern einer steirischen Patrozinienkunde soll ferner eine Übersicht über die von mir erschlossenen Patrozinien steirischer Burg- und Schloßkapellen tabellenartig im Anhang geboten werden. Eine derartige Untersuchung wird durch mancherlei Umstände erschwert. Es ist leichter, die Schutzheiligen von Kirchen und Kapellen festzustellen, da diese vielfach heute noch verwendet werden, als jene der großenteils verfallenen Burgkirchen und -kapellen. Sie lassen sich nur in langwieriger Sucharbeit aus Urkunden, Akten (Verkauf, Verlassenschaft etc.) oder aus Fresken und Altarbildern, um nur einige Quellen zu nennen, erschließen. Oft waren die alten Meßlizenzen, falls solche überhaupt ausgestellt worden waren, in Verlust geraten oder es ist nur von der Kapelle die Rede; der Heilige wird nicht genannt. Erschwerend wirkt ferner die Zeit der Reformation, wo der Adel zahlreiche Kapellen in protestantische Bethäuser umwandelte. Bald nach 1517 war nach K. Eder die Heiligenverehrung umstritten. 1528 wurde sie in Steiermark bereits teilweise abgelehnt, um Mitte des 16. Jahrhunderts nur mehr als geschichtliche Erinnerung im Volke fortzuleben. Erst im Barock erhielt die Heiligenverehrung neuen Antrieb¹⁷. Dennoch war es möglich, für mehr als ein Drittel aller steirischen Burgen und Schlösser den Nachweis des Patronats oder des Titels ihrer Kapellen zu erbringen.

Schon bei den Befestigungsanlagen der frühen Kulturen des Vorderen Orients und des östlichen Mittelmeeres stand der Tempel der Gottheit neben dem Palast des Herrschers im Schutze der Wehranlagen. Die Volks-

¹⁷ K. Eder, Die lf. Visitation, I. c., S. 33 f. — K. Eder, Geschichte der Kirche etc., 1949, S. 356.

burg der Kelten, Illyrer, Germanen und Slawen enthält ein Heiligtum. Im europäischen Mittelalter sehen wir die enge Beziehung zwischen Wehrbau und frühchristlicher Kirche (= castella, slow. costel) in den Gauburgen und Pfalzen, zwischen Herrschaftsbereich und Pfarrsprengel. Das Patrozinium einer Kirche bestimmte ohne Zweifel der Gründer. Der Heilige konnte als persönlicher Patron verehrt werden, es konnten Reliquien vorhanden sein, doch wurden auch Standesheilige und die Lage der Kirche bestimmend für die Wahl.

Zu den typischen Heiligen von Kirchen weltlicher Grundherren, besonders der Burgkapellen, zählen zunächst die Ritterheiligen. Sie entsprechen dem Standeskreis der Ritter, der nach E. Klebel nach der Krone und dem Hochadel und vor dem Bürger- und Bauerntum die Patrozinienbildung beeinflusste. Besonders beliebt und in steirischen Burgkapellen verehrt waren der Drachenheilige Georg, der Vorkämpfer des wahren Glaubens, Martin, und der als Kriegsheiliger bekannte Michael. Letzterer vor allem für Turm- und Torkapellen¹⁸. Seltener ist der als Bewahrer der Eide und Schwüre gepriesene Pankratius zu finden. Dafür sah man St. Nikolaus nicht nur als Schutzheiligen der überfahrenden Kreuzritter an, sondern hielt ihn für den Schützer des Rechtes, hatte er doch durch ein Wunder die unschuldig verurteilten Feldherren gerettet. Die Hl. Dreifaltigkeit erscheint in Verbindung mit dem Schwur gleichfalls für Burgkapellen geeignet¹⁹. Selbst dem hl. Achzias, der als Feldherr mit seinen 10.000 Kriegern für den Christenglauben starb, weihte man manche Kapelle.

Verschiedentlich förderten die Kreuzzüge seit dem 11. und 12. Jahrhundert das Aufkommen neuer Heiliger in Ritterkreisen. So wird im Widerspruch zur Vita St. Jodokus als Ritter dargestellt. Als Beigaben führt er eine Fahne mit Lanzenschaft, Zweihänder und Rüstung. Nicht weniger geneigt mußte der Adel dem Maurentöter Jakobus auf feurigem Roß mit wehender Fahne und gezücktem Schwert sein. Ihm zu Ehren hatte man einen Ritterorden gegründet. In derselben Reihe muß der Krieger St. Florian mit Fahne und Schwert und der römische Soldat Isidor genannt werden. Von weiblichen Heiligen sehen wir neben der in der Diözese Seckau meist verehrten hl. Maria vor allem Katharina mit dem Schwert, die Patronin des Wehrstandes Barbara mit dem Turm, Cäcilia als Königin mit Schwert und Buch und die streitbare Ursula. Das Rittertum bevorzugte also kämpferische und die Gerechtigkeit liebende

¹⁸ Hinzuweisen wäre auf die Michaelskapelle (Königshalle d. 8. Jh.) zu Lorsch am Rhein aus dem 14. Jh. am Eingang zum Reichskloster. — J. Zibermayr, Die Rupertlegende, MIÖG. 62, S. 67—82.

¹⁹ H. Baltl, Steirische Eidtafeln, Zeitschrift d. Hist. Ver. f. Stmk., 47. Jg., S. 13.

Schutzheilige, die durch ihre Legende oder durch die Attribute eines wehrhaften Standes würdig erschienen, dessen Vor- und Sinnbild sein konnten. Dem Ritterstand, dem Lehenswesen und dem Minnedienst ist es zuzuschreiben, daß die Heiligenverehrung wesentlich vertieft und durch Einflüsse aus dem Orient ausgestaltet wurde. Bemerkenswert ist die stärkere Hervorhebung weiblicher Heiliger in der zweiten Hälfte des Mittelalters. Die Bedeutung der Frau im öffentlichen und kirchlichen Leben war gestiegen²⁰.

Es kam zu Gruppenbildungen von Heiligen. Zugleich lassen sich Gruppen von Burgen feststellen, die, benachbart, denselben Heiligen verehren. Dies ist familiengeschichtlich interessant. Wählen wir als Beispiel die hl. Katharina. Katharina von Alexandrien aus der Gruppe der vierzehn Nothelfer ist die gefeiertste Jungfrau unter den *virgines capitales*. Sie starb nach der Legende am 25. November um das Jahr 310 den Martertod. Schon ins 12. Jahrhundert fällt die Gründung eines Ritterordens zu Ehren der Königstochter, dem viele süddeutsche Ritter angehörten. Nach der Mitte des 13. Jahrhunderts, als Jacobus de Voragine ihre Lebens- und Leidensgeschichte in seine berühmte „*Legenda aurea*“ aufgenommen hatte, gehört St. Katharina auch in den österreichischen Landen zu den meist verehrten weiblichen Heiligen. Als Patronin des Wehrstandes schien sie durch ihr blitzendes Rad und Schwert und durch den Sieg über zweihundert Soldaten befähigt. Als Nothelferin gegen die Türken rief man St. Katharina zu Festenburg und Hauenstein an²¹. Zahlreiche Sagen bringen sie mit dem Adel in Verbindung. Im oberen Murtal treffen wir auf eine Häufung des Katharinenpatroziniums in den Kapellen der Burgen Liechtenstein, Stein bei Neumarkt, Rotenfels und Grünfels bei Murau. Auch die Kapelle auf Pfannberg ist ihr geweiht. 1340 war Gräfin Katharina von Montfort/Pfannberg die Gemahlin Ottos III. von Murau/Liechtenstein. Seit damals ist bei den Murau/Liechtensteinern der Name Katharina gebräuchlich. Da Otto III. im Zuge der Murauer Stadterweiterung nach Süden die Burg Grünfels errichtet haben dürfte, könnte er die dortige Burgkapelle unter Katharinas Schutz gestellt haben. So ließen sich Pfannberg und Grünfels in Zusammenhang bringen. Allerdings ist zu bedenken, daß die zum liechtensteinischen Besitz gehörige Burg Stein schon 1319 eine Katharinenkapelle besaß und daß zu Liechtenstein St. Katharina 1325 neben St. Johannes als Patronin aufscheint. Wäre also die Beziehung Pfannberg — Grünfels irrig angenommen, so kann doch

²⁰ K. Deinhardt, Patrozinienkunde, Hist. Jahrbuch 56. Bd., S. 202. — Vgl. ferner Buchberger, Lexikon für Theologie und Kirche; Künstle, Ikonographie der Heiligen.

²¹ Reiter, St. Katharina, Rottenburg 1916, S. 19. — Über die Gleichwertung von Ritterschaft und Wissenschaft vgl. J. Huizinga, Herbst des Mittelalters, 1952, S. 63.

der Zusammenhang Liechtenstein — Stein — Grünfels als erwiesen gelten. Als Geschlechtsnamen finden wir Kathrei, Kathariner, Cathrein und, wie Reiter möchte, Katz, das man gewöhnlich von Chazo ableitet. Auffällig ist, daß die Burgkapelle zu Liechtenstein bei Judenburg später „caplanay am Kazenstein“ genannt wird²².

Auf das Johannespatrozinium zu Wildon und auf jenes zu Hohenberg am Kulm hat R. Baravalle hingewiesen und eine Stammesgleichheit der Vollfreien von Haginperg mit den Wildoniern angenommen²³. Zusammenhänge dürfen wir beim Patronat der hl. Maria auf dem Besitz der Saurau zu Saurau bei Murau und zu Ligist, sowie beim Patronat des hl. Achaz zu Murau und Ramingstein vermuten. Gewiß werden sich auf Grund der Patronatstabelle noch andere auf Verwandtschaft beruhende Gruppen ergeben. Seit dem späten Mittelalter läßt sich ein Abfärben des Kirchenpatrons auf die Taufnamengebung häufiger feststellen. Hierher gehört der Taufname Achaz bei den Murau/Liechtensteinern, Georg bei den Herbersteinern, Katharina bei den Montfortern. Gewiß ist es kein reiner Zufall, daß auf der Burg Kranichsfeld, die den Tattenbach gehörte, eine Erasmuskapelle war und der in Graz wegen Hochverrats gerichtete Graf Tattenbach Erasmus hieß. Wenn die Schloßkapelle im Jahringhof dem hl. Urban geweiht war, so deshalb, da Urban im steirischen Unterland als Weinpatron besonders verehrt wurde²⁴. Bekannt sind Patrozinien von Kapellen, die namenbildend für die Burg oder das Schloß wurden (St. Michael/Moosheim, St. Ulrich/Frauental, St. Josef bei Stainz, St. Josef bei Graz, St. Merten im Rosenthal, St. Martin bei Graz, St. Georgen/Stieffing, St. Jakob im Unterjakobstal bei Marburg etc.). Schlösser mit Annenkapellen pflegte man gerne Frauheim zu nennen (bei Leibnitz und bei Marburg).

Auch bei den Burgkapellen kennen wir Patrozinienübertragung. Ein Patrozinium wird vom alten auf ein neues Kultgebäude übertragen (Graz/Schloßberg — Karlau, Gösting, Neupfannberg). Wo der alte Hauptpatron zum Mitpatron wurde, liegt Patrozinienverdrängung vor. So war die Burgkapelle auf Grünfels, wie wir wissen, vor 1450 St. Katharina geweiht. 1450 scheinen St. Leonhard und St. Katharina als Schutzheilige auf und endlich hatte sich St. Leonhard als Viehpatron durchgesetzt und allein behauptet. Bestimmend dafür mag der Rindermarkt am Fuße des Grünfeler Burgberges (= Leonhardiberg) gewesen sein²⁵. Wechselt ein

²² Janisch, Lexikon 2/260; STLA.Urk. Nr. 6225, 7660 und Urk. v. 1639 I 19; F. Zub, Beiträge 32, Stammtafel.

²³ R. Baravalle, Steirische Burgen, 2/430.

²⁴ F. Leskoschek, Steirische Weinpatrone, Bl. f. Heimatkunde, 26. Jg., S. 112 ff.

²⁵ STLA.Urk. Nr. 6225, 7660. — Kunsttopographie des Bezirkes Murau (in Vorbereitung).

Kultgebäude bedingt durch äußere Schicksale, Neubau, Umbau, Besitzerwechsel oder durch Veränderung in der Ausdrucksform der Frömmigkeit seinen Heiligen, so sprechen wir von Patrozinienwechsel. Hier muß die Reformationszeit besonders berücksichtigt werden. Burgkapellen waren zu Bethäusern des protestantischen Adels geworden. Sie erhielten im Zuge der Gegenreformation neue Patrone (Grünbichel, Hainfeld). Mit dem Besitzerwechsel fällt die Änderung des Patroziniums auf Schloß Seggau zusammen. St. Michael, unter salzburgischer Herrschaft für das 12. Jahrhundert belegt, wird unter Seckau, das die Kapelle völlig neu aufbaute, 1384 durch die hl. Maria ersetzt²⁶. Wechsel stellen wir auch beim Schloß St. Lambrecht (hl. Philipp und hl. Stephan zu Maria Krönung), bei Pertlstein (Hl. Geist oder Hl. Kreuz zu Johannes Ev. et Bapt.) fest. St. Anna im Schneiderschloßl am Purberg bei Mariatrost wurde um 1689 von der hl. Maria abgelöst²⁷.

Patrozinien sind mitunter auch kennzeichnend für die Herrschaft, der eine Burg oder ein Schloß zugehörte. Die salzburgische Feste Oberlandsberg bei Deutschlandsberg hatte ihre Ruprechtskapelle; eine solche stand nahe dem salzburgischen Zehenthof Irnfriedsdorf bei Murau. Den hl. Benedikt treffen wir in den Kapellen der Schlösser Lind bei Neumarkt und zu Rötelstein bei Admont, während im Admonterhof zu Graz St. Blasius verehrt wurde.

Die Nikolauskapelle auf Schloß Fall an der Drau zeigt uns, daß der Patron auf die handelspolitische Bedeutung einer Burg hinzuweisen vermag. An Fall vorbei führte ein wichtiger Verkehrsweg die Drau entlang, eine Abzweigung ging über den Berg von St. Maria hinunter in die Furche des Radlbaches. Das Schloß lag oberhalb der Überfuhr über die Drau und deckte zugleich den wegen der Stromschnellen angelegten Umladepplatz für Schiffe. St. Nikolaus wurde hier wohl als Brückenpatron, als Schutzherr der Reisenden und der Schiffer verehrt²⁸.

Es erhebt sich für uns abschließend noch die Frage, ob wir auf Grund eines Patroziniums auf das einstige Vorhandensein einer Burg schließen dürfen und ob eine solche Kapelle oder Kirche, die einem „Ritterheiligen“ geweiht ist, die einstige Burgkapelle sein kann oder wenigstens deren Patrozinium widerspiegelt. Wir werden, allerdings mit Einschränkungen und Vorbehalten eine bejahende Antwort geben dürfen, zumal dann, wenn es sich um eine einschichtig, doch strategisch günstig gelegene

²⁶ StUB. I., S. 481; dazu Zahn, Ortsnamenbuch, S. 300; STLA.Urk. Nr. 3477a.

²⁷ H. Koren, Bl. f. Heimatkunde, 26. Jg., S. 47 ff.; Janisch, Lexikon 2/9; H. Pirchegger, Erläuterungen II/1., S. 55.

²⁸ O. Lamprecht, Zeitschrift d. Hist. Ver. f. Stmk., 46. Jg., S. 120, 122; Janisch, Lexikon 1/173.

Kirche oder Kapelle handelt. Jeder einzelne Fall muß dennoch genau geprüft werden. Einige Beispiele wollen wir aufzählen. Nahe Gschneid liegt eine St. Pankratiuskapelle, und dieser wiederum benachbart ein Gehöft „Burgstaller“. Oder denken wir an die Georgskirche westlich Kindberg, wo man einen Herrensitz vermutet. H. P. Schad'n hat bei der südlich des Schlosses Großau/Raabs, NÖ., stehenden Georgskapelle eine Flur namens „Turmwiese“ festgestellt. O. Pickl erwähnt die Annenkapelle „auf dem purkchstatt“ oberhalb vom Kloster Neuberg. O. Lamprecht weist auf die engen Beziehungen zwischen Patrozinium und Burg bei der Georgskirche zu Klöch hin. Nicht weniger zu beachten sind: die Annenkirche in Unterschloß bei Luttenberg, die Jakobskirche nahe der Feste Lilienberg am Hügel Gradische westlich Wöllan und die von F. Posch hingewiesene Lage des Turmes zu Stainbach bei St. Pankrazen nördlich Hartberg. Ob es ein Zufall ist, daß 1842 am Fuße des Schloßberges zu Lemberg bei Cilli eine Katharinenkapelle errichtet wurde? Für Schloß Lemberg ist eine Kapelle nachzuweisen²⁹. L. Grill machte mich auf die Ulrichskapelle bei Rein aufmerksam, die an Stelle der „Runaburg“ erbaut wurde. Mag sein, daß wir auch bei der „Primaresburg“ nördlich Lankowitz an einen Zusammenhang mit St. Primus (=Preyms) denken dürfen.

Schon die zuletzt aufgeworfenen Fragen und die angeführten Beispiele beweisen, daß der Einzelforschung eine neue Aufgabe harret, deren Ergebnisse der Patrozinienkunde und der Lokalgeschichte gewiß von Nutzen sein werden.

²⁹ O. Pickl, Bl. f. Heimatkunde, 26. Jg., S. 91. — O. Lamprecht, Bl. f. Seckauer Diözesangeschichte 4, S. 50. — F. Posch, Mitteilungen des Steirischen Burgenvereines 1956/57. — H. P. Schad'n, Prähist. Forsch. 3, S. 87. — H. Pirchegger, Erläuterungen II/1, S. 83. — Janisch, Lexikon 2/56.

Anhang:

Die Patrone und die Titel der steirischen Burg- und Schloßkapellen.

- | | |
|---|--|
| Achatius:
Obermurau (1366)
Ramingstein (1340) | Bartholomäus:
FeEnach b. Scheifling?
Grub b. Piber
Holleneegg (2. Kirche?)
Liechtensteinerschlößchen/Bruck |
| Aegydius:
Donnersbach (1652)
Holleneegg
Neuberg (1250?)
Pux | Benedikt:
Lind b. Neumarkt (1370)
Röthelstein b. Admont |
| Agatha:
Zeiring/Weng (1160) | Bernhardt:
Hofrain (1742) |
| Allerheiligen:
Baierdorf/Graz (1500)
Graz, Burg (1361)
Herbersdorf b. Wildon (1218?)
Mureck (1340) | Cäcilia:
St. Cäcilia b. Murau? (um 1300, 1460) |
| Andreas:
St. Andrä a. Jagerberg
Eppenstein (1462)
Gonobitz (1543) s. Nikolaus
Königsberg (1490)
Kornberg (vor 1349, 1377)
Obercilli
Piber
Reifenstein (1459)
Trautmannsdorf (1454) | Dionysius:
St. Dionysen b. Bruck?
Dürnstein (1570) |
| Anna:
Admonthübel (1748)
Frauheim b. Marburg
Frauheim b. Leibnitz
Gösting, Alt-, Neu- (1453)
Lehenshofen b. Pöllau
Luttenberg/Unterschloß
Meretinnen/Pettau (nach 1577)
Negau b. Radkersburg
Neudorf b. Wildon (1640)
Oberkindberg
Reinerhof/Graz
Schneiderschlößl a. Purberg b. Maria-
trost (1636) <i>↙ adneu egg</i>
Waldegg
Wildbach b. Stainz (1631)
Wolkenstein/Ennstal (1688) | Dominikus:
Falkenburg b. Irdning (1718) |
| Antonius:
Kainbach (1730)
Külbl b. Oberfeistritz (neu 1701)
Rabensberg (1701)
Stubegg (1698) | Donatus:
Unterkapfenberg
Waldegg s. Anna |
| Barbara:
Greifenberg b. Radmer
Kalsdorf, Neu-
Obermureck s. Allerheiligen
Poppendorf b. Feldbach (1676)
Törlein b. Thörl (1567, 1740/41) | Dreifaltigkeit:
Gutenberg s. Pankratius
Prank b. Knittelfeld
Schieleiten (1447)
Sternstein (1724)
Stübing
Thinfeld |
| | Drei Könige, Heilige:
Kainberg
Kleinstübing
Maßweg s. Maria
Thurnisch/Pettau |
| | Erasmus:
Kranichsfeld |
| | Erwein:
Dornegg |
| | Florian:
Kainach, Klein-
Schönegg |
| | Franz Xaver:
Nechelheimb/Mürzthal
Ratmannsdorf/Weiz
Reitenau/Hartberg |
| | Georg:
Herberstein s. Katharina
Katsch (1545)
Klöch (1350?)
Kindberg (Georgskirche)
Oberlichtenwald (Sevenca) <i>Jevnica</i>
Plankenwart
Pöglhof/Bruck
Pürgg
St. Georgen/Stiefing (1390) |

Gotthard:
 Eggenberg/Graz (1654)
 St. Gotthard b. Graz
 St. Gotthard b. Perchau?

Heiland (gekruzigt):
 Bärneck/Elsenu
 Frauental s. Ulrich
 Hainfeld
 Pragerhof

Heilige Familie:
 Oberpettau
 Spiegelfeld/Mürztal
 Spielfeld
 Thurn b. Schönstein
 Weinberg

Heiliger Geist:
 Pertlstein s. Johannes

Heiliges Haupt:
 Oberradkersburg s. Ruprecht

Heiliges Herz:
 Freibühel b. Wildon

Helena:
 Widerdriß (1778) s. Jakob

Herz Jesu:
 Eibiswald s. Johannes
 Kapfenstein

Heiliges Kreuz:
 Eibiswald s. Herz Jesu, Johannes
 Gutenhaag
 Liebenau/Graz
 Neudau/Hartberg
 Pertlstein s. Heiliger Geist
 Rann

Hieronymus:
 Wisell b. Rann (1623)

Isidor:
 Brunsee (1727)
 Massenburg (um 1460)

Jodok:
 Reichenstein b. Reichenburg (1441)
 Wasserberg/Seckau (1482/83)

Johannes (Ev. u. Bapt):
 Distelhof b. Gleinstätten
 Eibiswald (1450), s. Herz Jesu,
 Heiliges Kreuz
 Friedau
 Grünbichl s. Maria
 Kaiserau b. Admont
 Liechtenstein (1325) s. Katharina
 Lind b. Neumarkt s. Benedikt
 Pertlstein s. Hl. Geist, Hl. Kreuz
 Sanneck (1310)
 Weißenegg (1737)
 Wildon (Kp. auf dem Schloß)
 s. Michael
 Vasoldsberg (1541)

Johannes Enthauptung:
 Rohr b. Wildon

Johannes Nepomuk:
 Gleichenberg s. Katharina
 Kranichfeld s. Erasmus
 Laubegg (1743)
 Lind b. Neumarkt s. Benedikt,
 Johannes
 Petersbergen
 Pichl b. Kindberg

Josef:
 Frauental (1679) s. Ulrich
 Pux s. Aegydius
 Rotenturm b. Judenburg (1647)
 St. Josef b. Rohrbach (1772)
 Stadl/Ostsmk. (1499, 1704)

Jakob d. Ältere:
 Frauenburg s. Martin
 Oberlorenzen/Mürz
 St. Jakob b. Marburg
 Unterthal b. Graz
 Widerdriß (1778) s. Helena

Karl:
 Erlachstein b. Senowica (1729)

Katharina:
 Festenburg (1710)
 Fronleiten am Tabor
 Gleichenberg (1365)
 Grafendorf/Neupfannberg
 Grünfels s. Leonhard
 Herberstein s. Georg
 Leonrod
 Liechtenstein s. Johannes
 Melling b. Marburg
 Pfannberg (1450)
 Reichenburg
 Rotenfels (1412)
 Salla/Klingenstein
 Sparbersbach/Hallerschloß
 Stainz
 Stein b. Teufenbach (1319)
 Weinburg (um 1450)

Kreuzauffindung:
 Obermayerhofen

Leonhard:
 Forchtenegg (1477)
 Grünfels s. Katharina
 Sölk (1740)

Lucia:
 Peggau (1404)

Magdalena:
 Thannhausen b. Weiz

Maria:
 Aigen/Ennstal
 Algersdorf/Graz
 Altosterwitz
 Buchenstein b. W. Graz (1778)
 Ehrenhausen
 Flahhof i. Sausal
 Gleinstätten

Maria:
 Grünbichl s. Johannes
 Johnsdorf (1730)
 Kirchberg am Wald
 Krottendorf/Mürz
 Laubegg b. Wildon
 Ligist
 Limberg
 Luttenberg
 Mainhartsdorf b. Oberwölz
 Maßweg b. Knittelfeld
 Münichhofen b. Weiz
 Neuschloß/Wundschuh
 Osterwitz
 Paarschloß/Hartberg
 Pernegg
 Premstätten
 Pogled
 Reicheneck (1342)
 Reifenstein/Jugoslawien
 Reiteregg/Hitzendorf
 Retzhof b. Leibnitz
 Sauerbrunn b. Judenburg
 Saurau b. Murau
 Schwanberg
 Schwarzenegg b. Wildon
 Seggau (1384) s. Michael
 Spielberg
 Straß
 Windenau b. Marburg (1511)
 Wildhaus (1450)
 Witschein b. Marburg
 Wurmberg (1336)

Maria Einsiedeln:
 Wieden/Mürztal (1750)

Maria Empfängnis:
 Leopoldstein/Eisenerz
 Reifenstein b. Cilli s. Maria
 Schleinitz b. Marburg
 Waldstein

Maria Heimsuchung:
 Hohenwang (1679)

Maria Hilf:
 Eibisfeld
 Kainbach (1629)
 Puttererschloß i. Aigen s. Maria

Maria Himmelfahrt:
 Erna u. d. Liesing (1750)
 Freiberg b. Gleisdorf
 Klaffenau b. Hartberg

Maria Krönung:
 Gusterheim b. Judenburg
 St. Lambrecht/Schloß s. Philipp

Maria Loretto:
 Brandsche Burg i. Marburg (1655)
 Eichberg b. Hartberg (1742)
 Hohenbrugg b. Fehring
 Oberkapfenberg (?)
 Rakatscha
 Rotenfels s. Katharina

Maria Schnee:
 Eggenberg (?) (1758)
 Friedstein/Enns
 Pogled b. Gonobitz s. Maria
 Strechau
 Welsdorf b. Fürstenfeld

Maria Verkündigung:
 Schmiernberg

Maria Zell, Klein-:
 Feistritz b. Katsch

Schmerzhaftes Mutter Gottes:
 Freienstein/Neuschloß b. Leoben
 Gleinstätten s. Maria
 Johnsdorf b. Fehring s. Maria

Unbefleckte Empfängnis:
 Erna u. s. Maria Himmelfahrt
 Lankowitz

Unsere liebe Frau:
 Kainbach (1629)
 Osterwitz/Jugoslawien
 Spiegelfeld (1671)
 Voitsberg/Greisenegg
 Weinberg

Martin:
 Frauenburg (1434)
 Judenburg/Burg (1390)
 Rosenberg i. Rosental (1338)
 St. Martin b. Graz

Michael:
 Bärnegg/Elsenu
 Feistritz/Ilz
 Hohenrain/Lustbühel
 Tannegg/Moosheim i. Ennstal
 (1150/90)
 Seggau b. Leibnitz (1170)
 Spielfeld (Ulenburg) (1170)
 Wildon (1468)

Nikolaus:
 Feistritz/Ilz s. Michael
 Fall a. d. Drau (1638, 1778)
 Gonobitz s. Andreas, Erasmus
 Kapfenstein
 Rainberg b. Vorau
 Riegersburg
 Talberg

Oswald:
 Gutenhaag (?)

Pankratius:
 Gutenberg (1365)
 St. P. am Gschnaidt nw. Graz
 Jamnig b. Gonobitz (1377)
 Montpreis (1439)
 Stainbach b. Hartberg (1350)
 Windischgraz (1174)

Peter:
 Gallenstein b. Admont

Philipp und Jakob:
Hörberg b. Drachenburg
St. Lambrecht/Schloß s. Maria
Krönung
Ruprecht:
Deutschlandsberg (1607)
Oberradkersburg (1495)
S. Salvator:
Thalhof b. Rottenmann (1579)
Thomas:
Graz/Schloßberg (1271) seit 1809
Karlau
Hohenegg (1524)

Urban:
Jahringhof b. Marburg
Ulrich:
Fraudental
Heilenstein
Kalsdorf *Heilend*
Runaburg b. Rein
St. Ulrich i. Greith
Ursula:
Süßenheim (1778)
Vinzenz:
Messendorf
Stermol (1760)